



St. Gregor
Kinder-, Jugend-
und Familienhilfe



Bild: S. Hofschläger auf www.pixelio.de

Jahresbericht 2014

der St. Gregor-Jugendhilfe zur
Jugendsozialarbeit an der
Pestalozzi-Grundschule Gersthofen

Inhalt

1. Rahmendaten	3
1.1. Allgemeine Angaben	3
1.2. Personelle Besetzung und räumliche Ausstattung	4
1.3. Interne Qualifizierung	4
2. Ziele und Aufgaben	4
2.1. Feststellung der Arbeitsschwerpunkte	4
2.2. Verfolgte Ziele	4
2.3. Zugänge zur Zielgruppe.....	4
3. Angebote und Maßnahmen	5
3.1. Beratung	5
3.2. Einzelfallhilfe.....	6
3.3. Krisenintervention	7
3.4. Gruppenarbeit.....	7
3.5. Offene Angebote	8
3.6. Maßnahmen zur Prävention und Integration.....	8
3.7. Gremienarbeit.....	8
3.8. Gemeinwesenorientiertes Arbeiten.....	8
4. Qualitätssicherung, Selbstevaluation	9
5. Fortschreibung	9
6. Kooperation	10
6.1. Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugend und Familie und seinen Diensten	10
6.2. Zusammenarbeit mit weiteren wesentlichen Kooperationspartnern.....	10
6.3. Multiplikatoren- und Öffentlichkeitsarbeit	10
7. Statistische Daten	11
7.1. Schülerinnen- und schülerbezogene statistische Angaben	11
7.2. Angaben über geleistete Beratungsarbeit.....	12
7.3. Problemlagen	18

Pestalozzi-Grundschule Gersthofen



Karin Metzger

1. Rahmendaten

1.1. Allgemeine Angaben

1.1.1. Träger der Jugendsozialarbeit

St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Region Nord
Fachbereich Jugendsozialarbeit an Schulen
Beate Sigl, Dipl. Sozialpädagogin (FH)
Rieblinger Straße 18
86637 Bliensbach

1.1.2. Fachkraft für die Jugendsozialarbeit an der Schule

Karin Metzger
Brucknerstraße 1
86368 Gersthofen
(0821) 29 82 53 12
metzger.karin@st-gregor.de

1.1.3. Schule

Pestalozzi-Grundschule Gersthofen
Brucknerstraße 1
0821 2 98 25 30
0821 29 82 53 17
pestalozzi@schule-gersthofen.de
www.vs-pestalozzi.de

An der Schule wurden im Schuljahr 2013/2014 308 Schülerinnen und Schüler in 13 Klassen von 26 Lehrkräften unterrichtet, mit dem Schulleiter Herrn Ulrich Hierdeis. Im Anschluss an den Unterricht stehen den Schülerinnen und Schülern ein Hort und eine Mittagsbetreuung zur Verfügung.

1.2. Personelle Besetzung und räumliche Ausstattung

Qualifikation: Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Berufsbezeichnung: Jugendsozialarbeiterin an Schulen
Zusatzqualifikation: Hochseilgartentrainerin
Stellenumfang mit Wochenstunden: 13 Std./Woche

Die Jugendsozialarbeiterin ist zusätzlich an der Mittelschule Gersthofen mit 19,5 Std./Woche tätig. In der Pestalozzi-Grundschule steht der Jugendsozialarbeiterin das Büro der Konrektorin zur gemeinsamen Nutzung zur Verfügung. Die technische Ausstattung umfasst ein Telefon mit Anrufbeantworter und einen Laptop mit Internetzugang. Der Raum ist für Einzelgespräche und Beratungen mit einem großen Tisch und Stühlen ausgestattet.

1.3. Interne Qualifizierung

- 09.05.2014: Klausurtag der St. Gregor-Jugendhilfe zum Thema berufliches Selbstverständnis von Jugendsozialarbeiterinnen
- 04./05.11.: Jung und nicht gut drauf - Kinder und Jugendliche wirksam motivieren
- 19.11.: Fortbildungen an der Mittelschule, Themen: Aufgaben des Jugendamtes und Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, Cybermobbing
- 24.11.: Vortrag Substanzkonsum im Jugendalter

2. Ziele und Aufgaben

2.1. Feststellung der Arbeitsschwerpunkte

Die Arbeitsschwerpunkte der Jugendsozialarbeit lagen in der Beratung von Schülerinnen, Schülern und Eltern, in der Zusammenarbeit mit den Lehrkräften, in der intensiven Arbeit im Bereich der Einzelfallhilfe sowie im Angebot von klasseninternen Gruppenangeboten. Die Arbeitsschwerpunkte wurden festgelegt in Besprechungen mit der Schulleitung und der Sitzung des Fachbeirats zur Jugendsozialarbeit am 14.05.2014.

2.2. Verfolgte Ziele

Sozial benachteiligte oder individuell beeinträchtigte Schülerinnen und Schüler erhalten niederschweligen Zugang zu sozialpädagogischen Angeboten an der Schule. Auch für Lehrkräfte und Eltern besteht jederzeit die Möglichkeit, an der Schule sozialpädagogische Unterstützung für benachteiligte oder individuell beeinträchtigte junge Menschen zu bekommen. Die Angebote der Jugendsozialarbeit an der Schule sind an den individuellen Bedarf und den Entwicklungsstand der Zielgruppe angepasst (z. B. nach Alter gestaffelte Angebote, unterschiedliche, nichtstigmatisierende Zugänge zur Hilfe, präventive Angebote etc.).

2.3. Zugänge zur Zielgruppe

Die regelmäßige Anwesenheitszeit der Jugendsozialarbeiterin in der Schule war Montag und Donnerstag von 08:00 Uhr bis 13:00 Uhr.

Zu den Schülerinnen und Schülern nahm die Jugendsozialarbeiterin wie folgt Kontakt auf: Sie stellte sich mit ihren Aufgaben in den ersten Klassen vor, besuchte einzelne Klassen im Unterricht und war während

der Pausen auf dem Pausenhof anwesend. Um den Schülerinnen und Schülern einen niederschweligen Zugang zur Jugendsozialarbeit zu ermöglichen, beteiligte sie sich darüber hinaus am Projekt "Faires Raufen", das Frau Susanne Hirt von der AWO-Erziehungsberatungsstelle für eine dritte Klasse anbot, und am Projekt "Klasse3", das von Herrn Andreas Knapp im Auftrag des Amtes für Jugend und Familie mit einer weiteren dritten Klasse durchgeführt wurde. Außerdem begleitete die Jugendsozialarbeiterin diese Klasse während des gesamten Schuljahres und bot regelmäßig verschiedene Übungen zum sozialen Lernen an.

Bei den Eltern machte sich die Jugendsozialarbeiterin durch einen Infostand bei der Schuleinschreibung bekannt, durch Gesprächsangebote für Eltern an den Elternsprechabenden der Schule sowie durch die persönliche Vorstellung in den ersten Klassen an zwei Elternabenden. Über die Kontaktdaten und das Angebot der Jugendsozialarbeit wird über die Internetseite der Schule, einen Aushang an der Bürotür der Jugendsozialarbeiterin und über Infoflyer informiert. Die Kontaktaufnahme erfolgte entweder persönlich während der Sprechzeiten an der Schule oder per E-Mail oder Telefon mit Anrufbeantworter.

Im Vergleich zum Schuljahr 2012/2013 gingen prozentual mehr Kontaktaufnahmen von den SchülerInnen und Eltern aus, was darauf schließen lässt, dass die Maßnahmen erfolgreich waren, auf das Angebot der Jugendsozialarbeit aufmerksam zu machen und einen direkten und niederschweligen Zugang zu ermöglichen.

Für die Lehrkräfte war die Jugendsozialarbeiterin während der Sprechzeiten in den Pausen und vor und nach dem Unterricht ansprechbar. Darüber hinaus konnten individuell Termine vereinbart und Nachrichten im Fach der Jugendsozialarbeit im Lehrerzimmer hinterlassen werden. Der Kontakt zur Schulleitung gestaltete sich aufgrund der räumlichen Nähe der beiden Büros überwiegend in kurzen Gesprächen zu aktuellen Themen.

3. Angebote und Maßnahmen

3.1. Beratung

Unter Beratung wird in der Jugendsozialarbeit an Schulen das themenbezogene Gespräch in einem dafür geeigneten äußeren Rahmen verstanden. In der Regel finden Beratungsgespräche während der Sprechzeit an der Schule statt. Sie beinhalten die Eingrenzung der Problemlage(n), das Ausloten des individuellen Leidensdrucks, das sich-Überblick-Verschaffen über die soziale Situation und ein Treffen erster Absprachen zwischen KlientIn und SozialarbeiterIn. Die Schweigepflicht wird eingehalten.

3.1.1. Beratung für SchülerInnen

Im Berichtszeitraum fanden 109 Beratungsgespräche für 60 Schülerinnen und Schüler statt. In den meisten Fällen wurden die Kinder durch Lehrkräfte in die Beratung vermittelt. Familiäre Probleme und Konflikte mit MitschülerInnen waren die häufigsten Gesprächsanlässe.

Bei Konflikten mit MitschülerInnen wurde einerseits mit dem betreffenden Schüler bzw. der betreffenden Schülerin in Einzelgesprächen überlegt und geübt, wie er/sie Konflikte selbstständig konstruktiv lösen kann. Hier griff die Jugendsozialarbeiterin meist auf die Methode der "Gewaltfreien Kommunikation" zurück. Häufig wurde es im Beratungsverlauf zusätzlich nötig, auch die andere Konfliktpartei zu gemeinsamen Gesprächen einzuladen: Bei einem ersten Treffen wurde erarbeitet, was das eine Kind am Verhalten des jeweils anderen Kindes stört, wie es dem Kind dabei geht und was sich das Kind vom anderen Kind wünscht, damit der Konflikt beendet werden kann. Dies wurde schriftlich festgehalten. Nach einem

gemeinsam festgelegten Zeitraum fand ein weiteres Treffen statt, um zu besprechen, ob der Konflikt gelöst werden konnte. Falls der Konflikt andauerte, wurden gegebenenfalls weitere Einzel- oder Gruppentermine vereinbart und – mit dem Einverständnis der SchülerInnen – die Lehrkräfte und Eltern einbezogen.

Die Beratungsgespräche dauerten in der Regel zehn bis 40 Minuten.

3.1.2. Beratung für Eltern

Es fanden 25 begleitende Gespräche mit Eltern der Kinder statt. Darüber hinaus kamen vier Eltern auf die Jugendsozialarbeiterin zu, die in fünf Gesprächen beraten wurden, ohne dass Kontakt zu den SchülerInnen bestand. Thematisch ging es dabei um besondere Auffälligkeiten des Kindes, Erziehungsfragen, belastende familiäre Problemlagen, Schwierigkeiten in der Schule, Migration und Fragen zur Freizeitgestaltung.

Wenn ein Kind beispielsweise Schwierigkeiten beim Aufbau sozialer Beziehungen hatte, erarbeitete die Jugendsozialarbeiterin mit den Eltern mögliche Ursachen für diese Schwierigkeiten und passende Unterstützungen. Dies konnte die Teilnahme an einer Sport- oder Musikgruppe sein, in der Kinder soziales Verhalten unter Gleichaltrigen einüben können, oder auch das Aufstellen und Einhalten von Verhaltens- und Gesprächsregeln innerhalb der Familie. Falls gewünscht, wurden Folgetermine vereinbart, um zu besprechen, ob die gemeinsam erarbeiteten Bewältigungsstrategien wirksam waren, oder ob die Familie einen höheren Unterstützungsbedarf hat und sich Hilfe von außen wünscht, beispielsweise in Form einer Erziehungsbeistandschaft.

3.1.3. Interdisziplinäre Beratung/Kooperation mit Lehrkräften

Nach Absprache mit den betroffenen SchülerInnen und Eltern fanden im Rahmen der Beratungsarbeit 33 Gespräche mit den beteiligten Lehrkräften statt. In vier Fällen und fünf Gesprächen unterstützte die Jugendsozialarbeiterin Lehrkräfte in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag im Umgang mit belasteten und benachteiligten Kindern, indem sie ihnen sozialpädagogische Kenntnisse und Methoden bereitstellte.

Der Austausch mit den Lehrkräften ermöglichte häufig eine umfassendere Unterstützung für die Kinder: Die Lehrkräfte beteiligten sich am Hilfeprozess, indem sie beispielsweise SchülerInnen, die häufig in Konflikte verwickelt waren, tägliche Rückmeldungen über ihr Verhalten gaben. Durch ins Hausaufgabenheft gezeichnete Smileys wurde den Kindern der Lernprozess erleichtert und die Eltern konnten das Verhalten ihres Kindes zuhause reflektieren, z. B. in Form eines Belohnungssystems. Außerdem konnte durch den regelmäßigen Austausch zwischen den Lehrkräften und der Jugendsozialarbeiterin die Entwicklung des betreffenden Kindes überprüft werden und dadurch die Hilfe so passgenau wie möglich gestaltet werden.

Darüber hinaus fanden fallbezogene Gespräche mit der Schulleitung statt, zahlreiche Kooperationsgespräche mit Lehrkräften, Gespräche mit den Mitarbeiterinnen der Mittagsbetreuung und des Horts.

3.2. Einzelfallhilfe

Wenn auf Grund der Problemlage eine Verbesserung der Situation nicht allein durch Beratung möglich erschien, mussten weitere Formen der Hilfe einbezogen werden. Meist war es dabei von großer Bedeutung, nach Einzelgesprächen mit dem betreffenden Kind auch Kontakt zu den Eltern und gegebenenfalls zu den Lehrkräften herzustellen und sie in den Hilfeprozess einzubeziehen. Häufig gelang es bereits dadurch, die Situation für das Kind zu stabilisieren und zu verbessern.

Die wichtigste Aufgabe der Jugendsozialarbeiterin in der Einzelfallhilfe war es, sich durch Gespräche mit dem jeweiligen Kind, mit dessen Familie und oft auch mit den Lehrkräften einen umfassenden Überblick über die Problemlage zu verschaffen und eine fundierte psychosoziale Einschätzung zu erstellen. Auf deren Grundlage konnten dann Perspektiven mit dem Kind bzw. der Familie erarbeitet werden und eine geeignete Hilfeform gefunden werden. Hierfür machte die Jugendsozialarbeiterin – wenn nötig – der Familie weitere Hilfen zugänglich, indem sie an andere Stellen vermittelte. Kooperationspartner waren beispielsweise die Familienstation Gersthofen, die Schulpsychologin, das Jugendamt, Träger der ambulanten Jugendhilfe, verschiedene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, der Hort und die Mittagsbetreuung. Eine weitere Aufgabe der Jugendsozialarbeiterin war es dann, alle am Hilfeprozess Beteiligten miteinander zu vernetzen, um die Hilfe so effizient wie möglich zu gestalten.

Im Jahr 2014 wurden 22 Kinder im Rahmen der Einzelfallhilfe betreut. Es fanden 119 Gespräche mit den Kindern statt, 50 mit den Eltern und 54 mit den Lehrkräften. Anlässe für eine Einzelfallhilfe waren beispielsweise Konflikte im familiären Bereich, Gewalt in der Familie, einschneidende Veränderungen bei Trennung oder Scheidung der Eltern, Verhaltensauffälligkeiten der SchülerInnen und psychische Probleme der Kinder oder der Eltern.

3.3. Krisenintervention

Krisenintervention war immer dann gefordert, wenn zum Wohle oder zum Schutz des Kindes schnell geeignete Maßnahmen getroffen werden mussten. Zunächst wurde in solchen Fällen geprüft, ob Eltern, die Schulleitung und/oder speziell dafür zuständige Stellen oder Behörden einzuschalten sind. In dieser Phase übernahm die Jugendsozialarbeiterin eine erste Klärungsfunktion. Stellte sich dabei heraus, dass Maßnahmen in eigener Verantwortung getroffen werden können, wurde die Jugendsozialarbeiterin selbst in der Betreuung und Beratung aktiv. Die betreffenden Kinder erhielten beispielsweise in Einzelgesprächen die Möglichkeit zu reflektieren, sich emotional zu stabilisieren und alternative Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Hauptanliegen solcher Gespräche war es, die akute Krisensituation zu entschärfen und Perspektiven aufzuzeigen.

Krisenintervention war in sieben Fällen notwendig. Anlässe waren akute Konflikte mit MitschülerInnen und/oder Lehrkräften, Gewalt in der Familie und Angst, den Eltern eine schlechte Note mitteilen zu müssen. Aus allen Kriseninterventionen entwickelten sich Beratungsarbeiten bzw. Einzelfallhilfen.

In mehreren Fällen erfolgte eine Risikoeinschätzung nach dem trägerinternen Verfahren entsprechend §8a SGB VIII.

3.4. Gruppenarbeit

Aufgrund immer wiederkehrender Konflikte in der Klasse führte eine Lehrkraft mit ihrer zweiten Klasse im Schuljahr 2013/2014 regelmäßig Unterrichtseinheiten zum sozialen Lernen durch. Themen waren beispielsweise "Umgang mit Gefühlen", "Umgang miteinander", "Konflikte klären" und "Kooperation". Die Jugendsozialarbeiterin bot in diesem Rahmen passende Übungen an. Ziel dieser Gruppenarbeit war es, die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit der Kinder nachhaltig zu fördern. Zum Abschluss der Gruppenarbeit führte Herr Andreas Knapp im Auftrag des Jugendamtes und in Kooperation mit der Lehrkraft und der Jugendsozialarbeiterin das Projekt "Klasse3" durch. In acht Einheiten sollten die Kinder auf spielerische Weise ein angemessenes Sozialverhalten einüben und der Zusammenhalt untereinander sollte gestärkt werden. Um die Nachhaltigkeit zu sichern, fanden Gespräche mit der Lehrkraft und der Jugendsozialarbeiterin zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Projekts statt. Außerdem wurden in einem Elternbrief und einem Elternabend auch die Eltern der SchülerInnen über den Ablauf des Projekts, Inhalte, Ziele und Möglichkeiten des Transfers in den Alltag informiert.

Vier Mädchen aus einer dritten und einer zweiten Klasse holten sich bei Konflikten untereinander wiederholt Unterstützung durch die Jugendsozialarbeiterin. Da aber immer wieder neue Konflikte entstanden und dies durch Einzelgespräche nicht gelöst werden konnte, führte die Jugendsozialarbeiterin von November 2013 bis Mai 2014 eine Kleingruppenarbeit mit den betreffenden Mädchen durch. In Gesprächen und Kommunikationsübungen wurde geübt, Konflikte selbstständig konstruktiv zu lösen und wertschätzend miteinander umzugehen. Im Rahmen dieser Gruppenarbeit fanden auch Gespräche mit den Eltern zweier Mädchen und Gespräche mit den Klassenleiterinnen statt. Dadurch konnte die sich die Jugendsozialarbeiterin einerseits einen erweiterten Überblick über die Situation verschaffen und andererseits konnten so auch Eltern und Lehrerinnen zur Unterstützung der Mädchen eingebunden werden.

3.5. Offene Angebote

Regelmäßig war die Jugendsozialarbeiterin in den Pausen auf dem Pausenhof anwesend, zur Beziehungspflege und um den SchülerInnen eine niederschwellige Kontaktaufnahme zu ermöglichen. Dies wurde von den Kindern gut angenommen und im Vergleich zum Schuljahr 2012/2013 gingen prozentual mehr Kontaktaufnahmen von den SchülerInnen aus und weniger von der Jugendsozialarbeiterin (siehe Punkt 2.3.).

3.6. Maßnahmen zur Prävention und Integration

Im Mai und Juni 2014 nahm eine dritte Klasse am Projekt "Faires Raufen" teil, das Frau Susanne Hirt von der AWO-Erziehungsberatungsstelle anbot. Ziele dieses Projekts waren Förderung des sozialen Lernens und der Körperwahrnehmung, Steigerung des Selbstbewusstseins und Schulung der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Die Jugendsozialarbeiterin übernahm die Organisation und begleitete die Klasse bei der Durchführung des Projekts. Die Anwesenheit der Jugendsozialarbeiterin während der Einheiten war auch eine Basis für Beziehungsaufbau und Vertrauensbildung, was es den SchülerInnen erleichterte, das Angebot der Jugendsozialarbeit in Anspruch zu nehmen. Außerdem konnte auch die Jugendsozialarbeiterin die Klasse als Gesamtheit und die einzelnen SchülerInnen durch teilnehmende Beobachtung besser kennen lernen.

3.7. Gremienarbeit

Der Fachbeirat, ein Gremium besetzt mit Eltern, Lehrkräften, SchülerInnen und Vertretungen der Stadt Gersthofen, dem Amt für Jugend und Familie, der Jugendsozialarbeit sowie der Teamleitung der Jugendsozialarbeit der St. Gregor-Jugendhilfe, traf sich am 14.05.2014. Die Jugendsozialarbeiterin berichtete über ihre bisherigen Tätigkeitsschwerpunkte und ließ sich dazu von allen VertreterInnen Rückmeldungen geben. Auf dieser Grundlage wurden Inhalte und Ziele der Jugendsozialarbeit an der Pestalozzi-Grundschule fortgeschrieben.

Durch die Teilnahme an zwei Lehrerkonferenzen konnte sich die Jugendsozialarbeiterin über aktuelle Entwicklungen an der Schule informieren und wichtige Informationen an das Lehrerkollegium weitergeben.

3.8. Gemeinwesenorientiertes Arbeiten

Die Gemeinwesenarbeit stellte die Einbindung vorhandener Infrastruktur und Ressourcen sicher. Sie förderte die soziale Integration Einzelner und ermöglichte synergetische Effekte. Über die Vernetzung mit örtlichen Institutionen zielte professionelle Gemeinwesenarbeit auf soziale Veränderungsprozesse mit nachhaltiger Wirkung. Die Jugendsozialarbeiterin vernetzte sich im Rahmen dieser Tätigkeit vor allem mit

dem Stadtjugendpfleger und der Streetworkerin der Stadt Gersthofen, die auch das Jugendzentrum "Yo-Co" der Stadt leiten.

Außerdem fand Anfang Dezember 2014 ein Treffen aller Schulleitungen der Gersthofener Grundschulen bzw. deren Vertretungen statt, mit den Jugendsozialarbeiterinnen und der Leiterin der Familienstation Gersthofen, Frau Karin Hoyer. Dabei ging es um Förder- und Integrationsmöglichkeiten für GrundschülerInnen, die aus Familien mit Migrationshintergrund stammen und sprachlichen Förderbedarf haben.

4. Qualitätssicherung, Selbstevaluation

Nach Vorgaben der St. Gregor-Jugendhilfe wird die Qualität der Jugendsozialarbeit an Schulen durch folgende Maßnahmen evaluiert und sichergestellt:

- jährliche Mitarbeiterbeurteilungsgespräche durch Vorgesetzten
- regelmäßige Überprüfung und Fortschreibung der konzeptionellen Bausteine im Team
- Einzel-Fachberatung der JugendsozialarbeiterInnen, regelmäßig, 14-tägig durch Teamleitung
- Teamsupervision mit externer Fachkraft
- Teambesprechungen
- hausinterne Fortbildungen evtl. mit speziellen Angeboten für Jugendsozialarbeit an Schulen
- externe Fortbildungen und Tagungen konkret, speziell auch JaS-Fachtagungen und Fortbildungen
- Fachbereichsleitung
- einrichtungsweites Vorschlags- und Verbesserungswesen
- Einführungsprogramm für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Einarbeitungskonzept mit dem Amt für Jugend und Familie
- Teilnahme an landkreisweiten Arbeitskreisen
- JaS-Coaching.

5. Fortschreibung

Aus Gesprächen mit der Schulleitung, Rückmeldungen der Lehrkräfte und SchülerInnen und aus der Fachbeiratssitzung ergaben sich folgende Punkte:

- Beratung und Einzelfallhilfe werden in der bewährten Form weitergeführt.
- Um Zugänge zur Jugendsozialarbeit zu fördern, wird die Anwesenheit der Jugendsozialarbeiterin in den Pausen, bei der Schuleinschreibung sowie bei den Elternabenden und Elternsprechtagen beibehalten.
- Sozialpädagogische Gruppenarbeit in Klassen soll nach dem neuen Konzept zum Sozialen Lernen an der Pestalozzi-Grundschule in Kooperation mit den Lehrkräften angeboten werden.

Darüber hinaus stellte die Jugendsozialarbeiterin bei der Auswertung der Jahresdokumentation fest, dass bei der Bearbeitung von Konflikten unter SchülerInnen das Angebot der Jugendsozialarbeit häufig in Anspruch genommen wurde. Auffallend war jedoch, dass manche Themen wie beispielsweise Armut, beginnendes schulverweigerndes Verhalten oder mangelnde Sprachkenntnisse kaum Eingang fanden. Hier hat die Jugendsozialarbeiterin vor, ihr Angebot im Lehrerkollegium noch transparenter zu gestalten, um möglichst früh einen niederschweligen Zugang zur Jugendsozialarbeit zu ermöglichen.

6. Kooperation

6.1. Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugend und Familie und seinen Diensten

Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sozialen Dienstes war stets vertrauensvoll, offen, zielgerichtet und orientierte sich an den Ressourcen der KlientInnen.

Die zuständige Koordinatorin für die Zusammenarbeit Jugendhilfe und Schule im Amt für Jugend und Familie ist Frau Doris Stuhlmiller. Die zuständigen Mitarbeiterinnen des Sozialen Dienstes für Gersthofen sind Frau Sabine Haug und Frau Andrea Maurus. Neben zahlreichen telefonischen Kontakten fanden im Rhythmus von ca. sechs Wochen auch regelmäßige persönliche Treffen statt. Hier bot sich die Gelegenheit, Fallabsprachen zu treffen und ein weiteres gemeinsames Vorgehen abzustimmen. Außerdem informierten Frau Haug und Frau Maurus über aktuelle Angebote des Jugendamts im Bereich der Sozialen Gruppenarbeit. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen des Sozialen Dienstes konnten interessierten Familien schnell bedarfsgerechte Hilfen angeboten und diese so effizient wie möglich durchgeführt werden.

6.2. Zusammenarbeit mit weiteren wesentlichen Kooperationspartnern

Mit folgenden Kooperationspartnern wurde zusammengearbeitet:

- Frau Hoyer, Familienstation Gersthofen
- Herr Wolf, Stadtjugendpfleger
- Frau Schäfer, Streetworkerin
- Mitarbeiterinnen der Mittagsbetreuung an der Pestalozzi-Grundschule
- Mitarbeiterinnen des Hortes an der Pestalozzi-Grundschule
- Frau Mehrer, Schulpsychologin
- verschiedene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten
- MitarbeiterInnen des ambulanten Dienstes (sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaft).

Die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern war eng, vertrauensvoll, kompetent und im Einzelfall sehr zielgerichtet.

6.3. Multiplikatoren- und Öffentlichkeitsarbeit

6.3.1. Öffentlichkeitsarbeit

Die Jugendsozialarbeiterin war bei verschiedenen schulischen Veranstaltungen anwesend und stellte, wenn möglich, ihren Tätigkeitsbereich vor:

- Infostand bei der Schuleinschreibung
- Gesprächsangebot für Eltern an den Elternsprechabenden der Schule
- Vorstellung der Jugendsozialarbeit am Elternabend für Eltern der zukünftigen Erstklässler und am ersten Elternabend des Schuljahrs 2014/2015

7. Statistische Daten

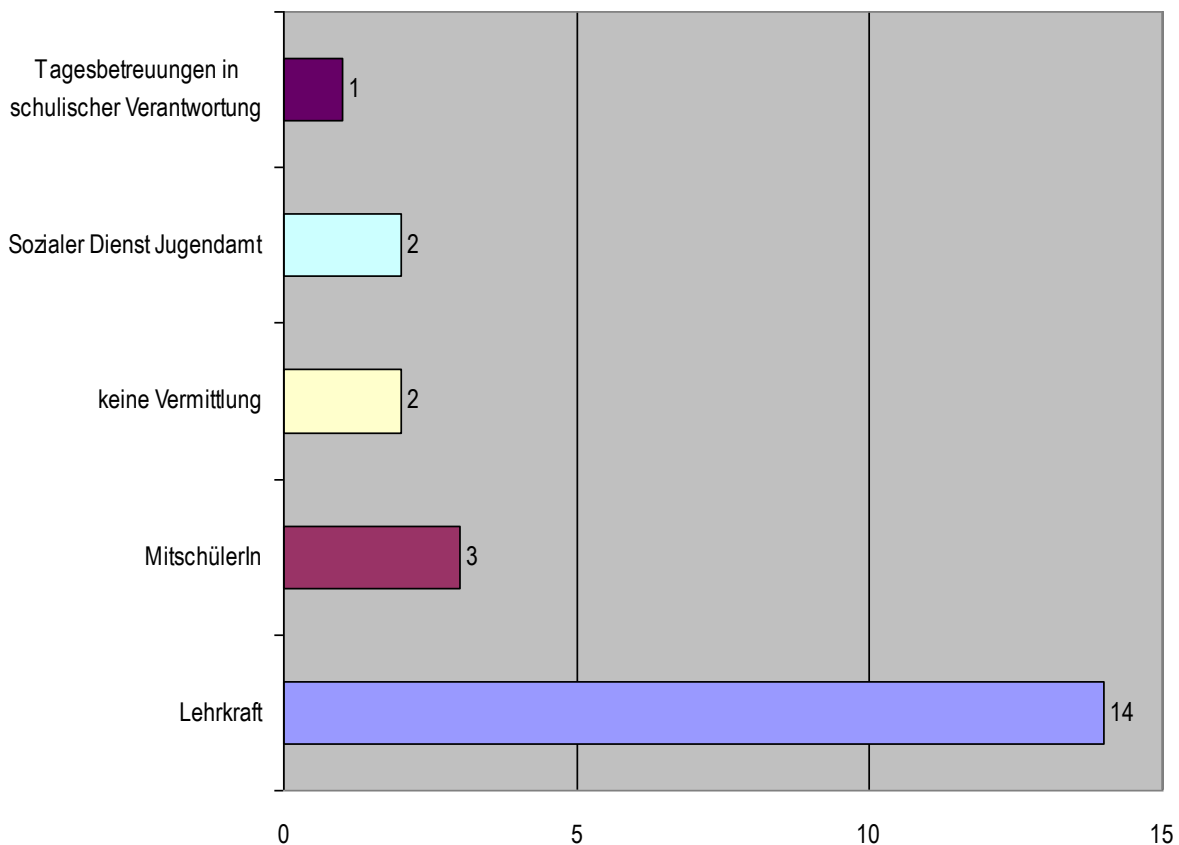
7.1. Schülerinnen- und schülerbezogene statistische Angaben

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 22 Einzelfälle bearbeitet, mit zwölf Schülern und zehn Schülerinnen. Mit diesen SchülerInnen fanden insgesamt 119 Gespräche statt.

7.1.1. Kontaktaufnahme und Vermittlung an die JaS-Fachkraft

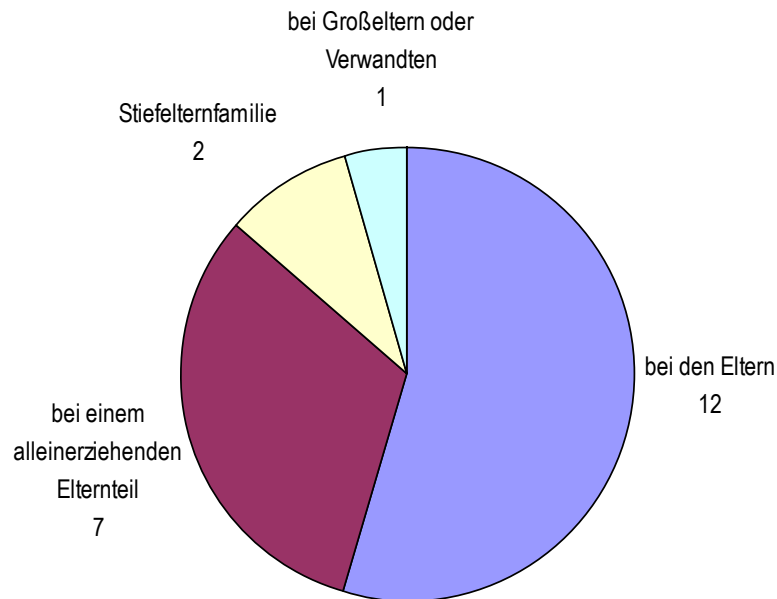
Die Kontaktaufnahme zur Jugendsozialarbeiterin erfolgte dreimal durch den jungen Menschen selbst und viermal durch die Eltern bzw. Sorgeberechtigten. In 20 Fällen ging die Kontaktaufnahme von der JaS-Fachkraft aus.

Die Vermittlung an die JaS-Stelle erfolgte durch:



7.1.2. Aufenthalt des jungen Menschen

Die unterstützten Schülerinnen und Schüler lebten:



7.1.3. Migrationshintergrund

Von den Schülerinnen und Schülern hatten 14 mindestens einen Elternteil mit ausländischer Herkunft. Bei acht Schülerinnen und Schüler war keines von beiden Elternteilen ausländischer Herkunft. In 15 Familien wird vorrangig deutsch gesprochen. Bei vier Familien ist die bevorzugt benutzte Sprache in der Familie nicht bekannt. Eine Schülerin oder ein Schüler stammt aus Ungarn, alle anderen haben die deutsche Staatsbürgerschaft.

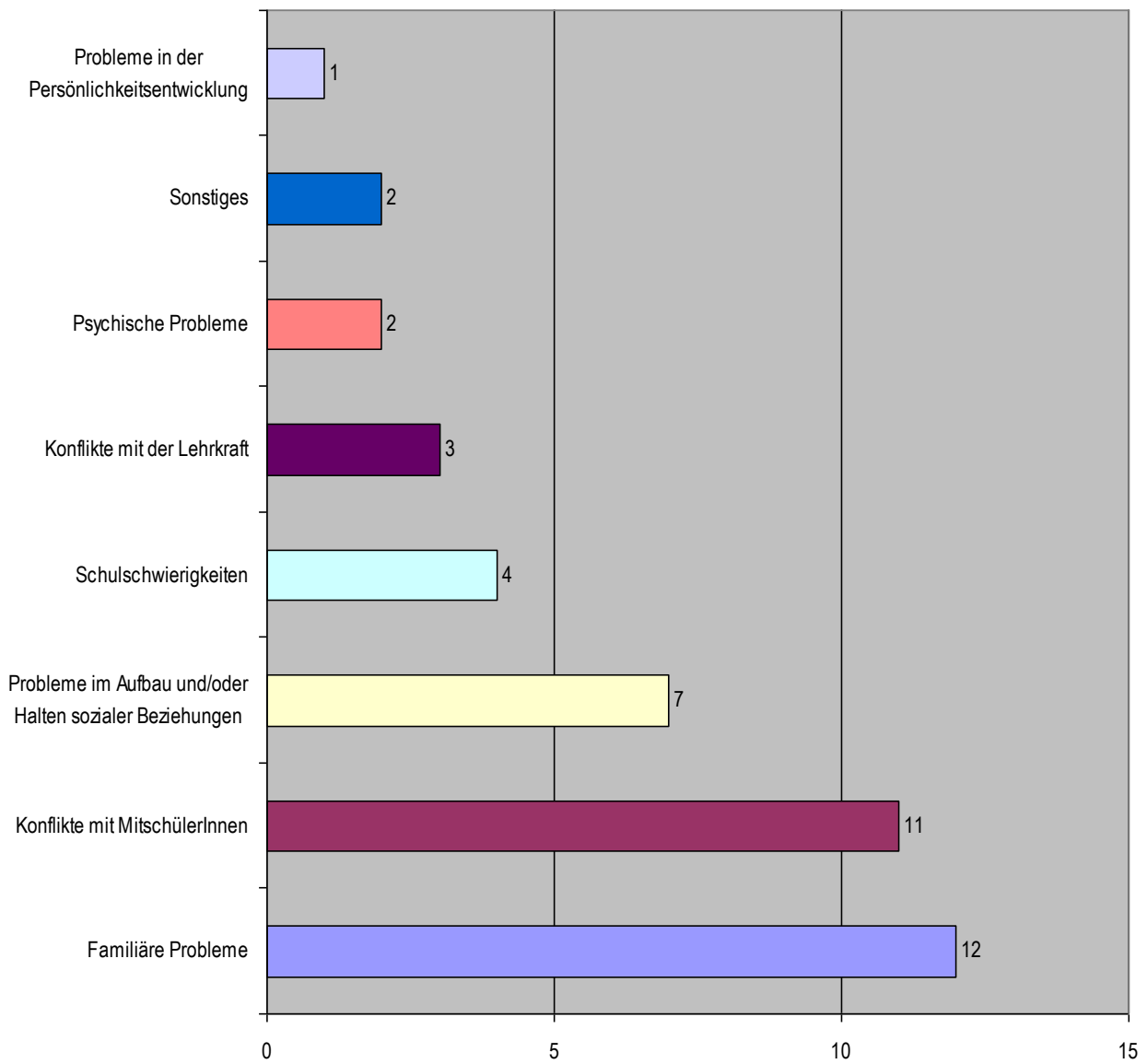
7.2. Angaben über geleistete Beratungsarbeit

Im Berichtszeitraum wurden 60 Schülerinnen und Schüler in 117 Gesprächen im Rahmen einer Einzelfallhilfe beraten. Dazu kamen 25 Beratungen von Eltern und 33 interdisziplinäre Beratungen bzw. Kooperationen mit Lehrerinnen und Lehren.

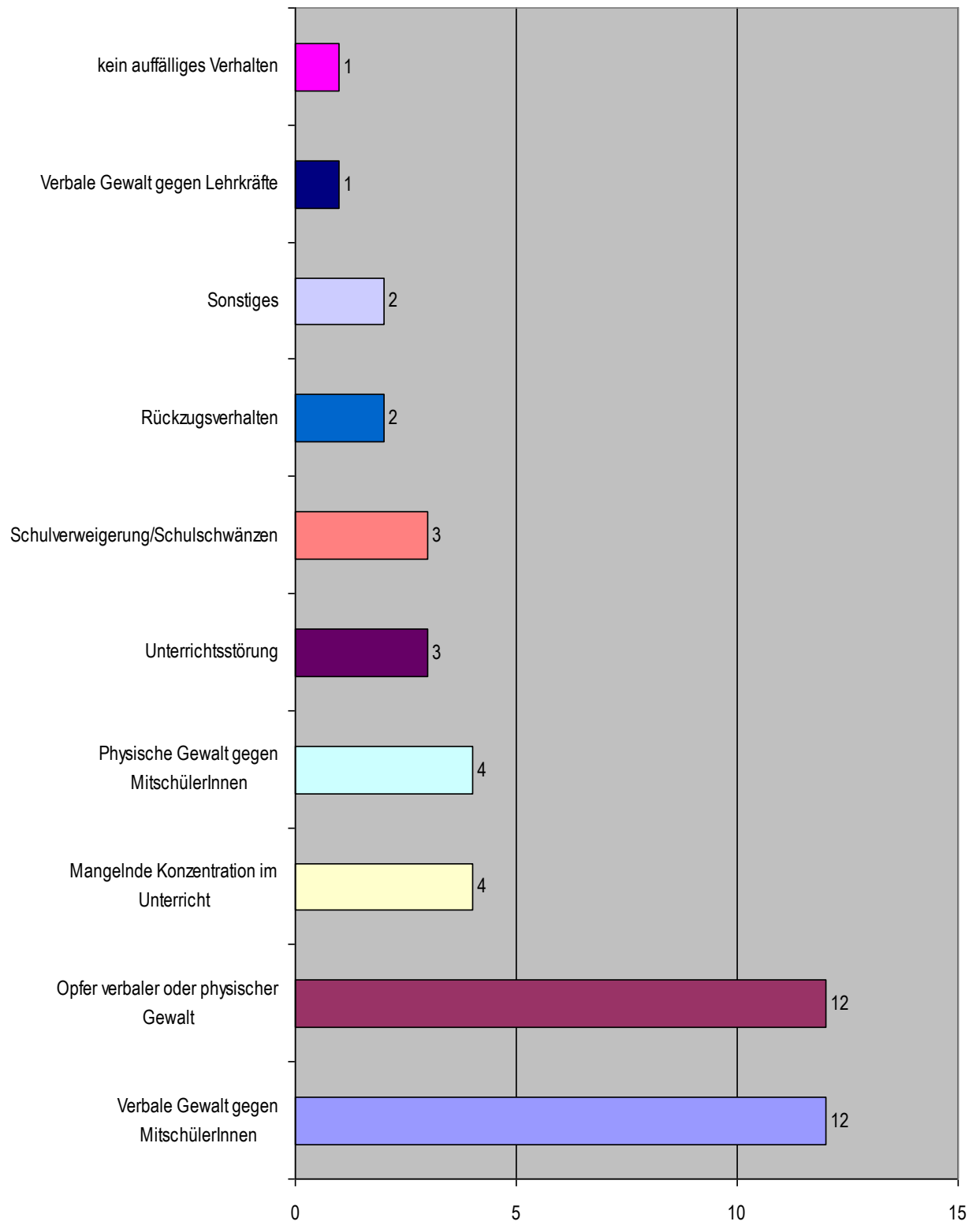
7.2.1. Anteil der Beratungsarbeit an der gesamten JaS-Arbeit

Die Beratungsarbeit nahm etwa 65 % der gesamten Arbeitszeit in Anspruch.

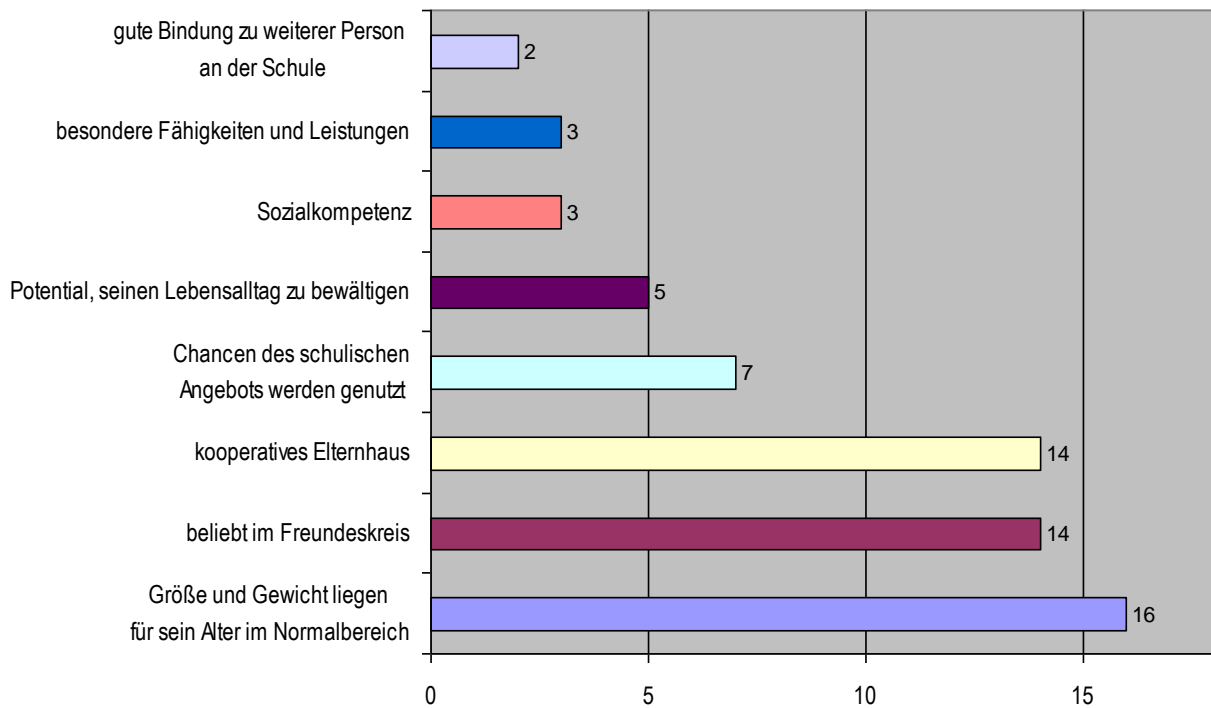
7.2.2. Anlass des Kontaktes



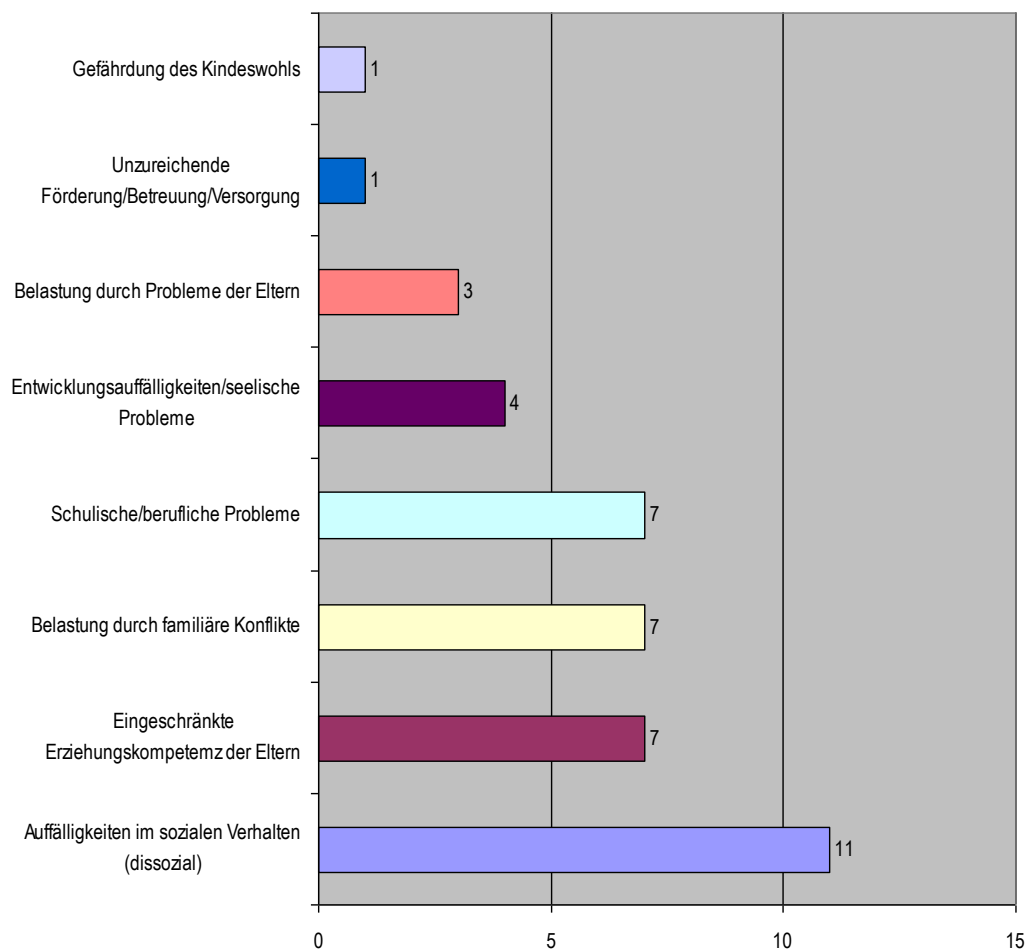
7.2.3. Beobachtetes auffälliges Verhalten



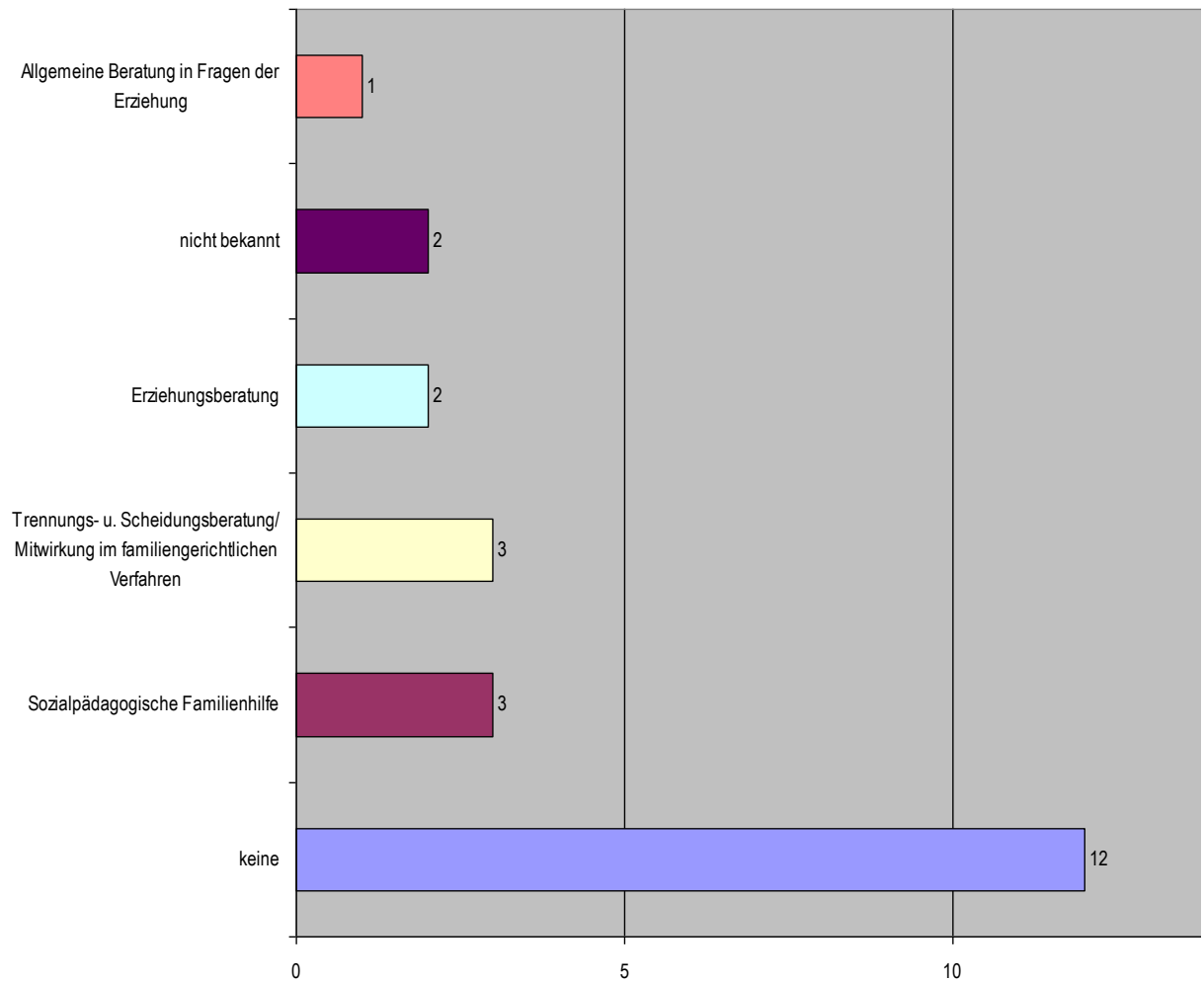
7.2.4. Beobachtete Ressourcen des jungen Menschen



7.2.5. Gründe für die Einzelfallarbeit



7.2.6. Weitere bestehende Unterstützungen

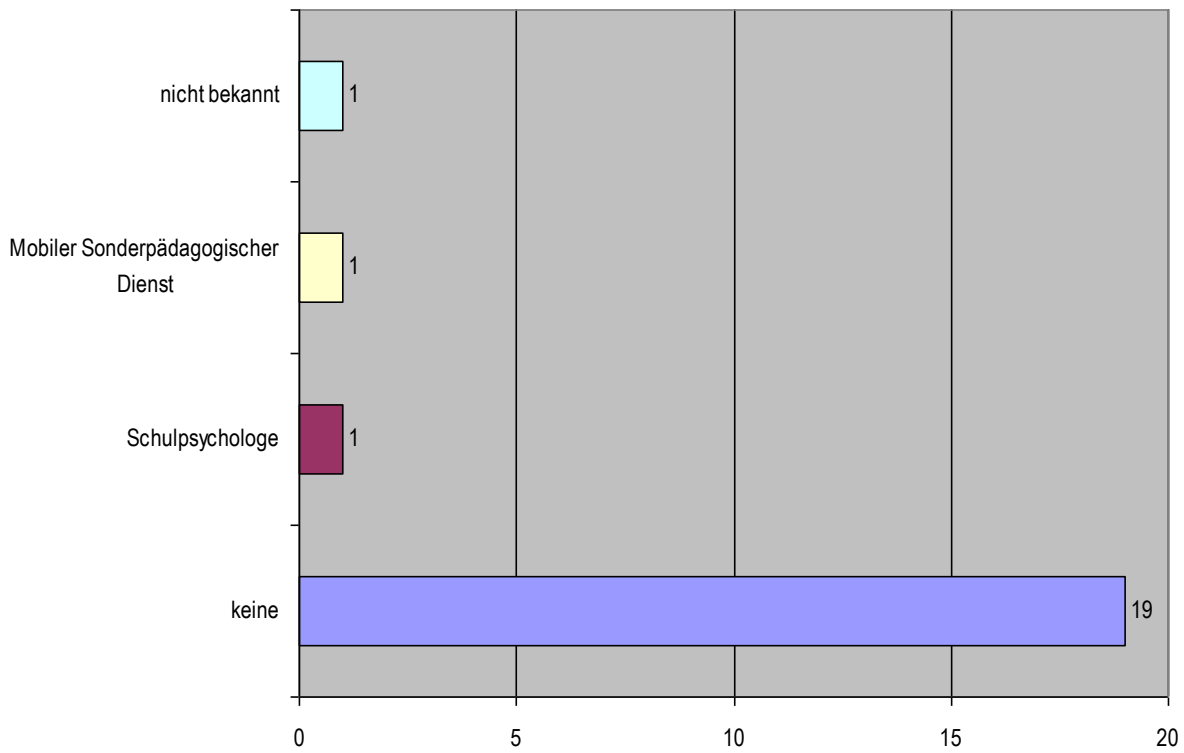


7.2.7. Tagesbetreuung

Kindertagesbetreuung in Verantwortung der Jugendhilfe wurde in Form eines Hortbesuchs in acht Fällen gewährt.

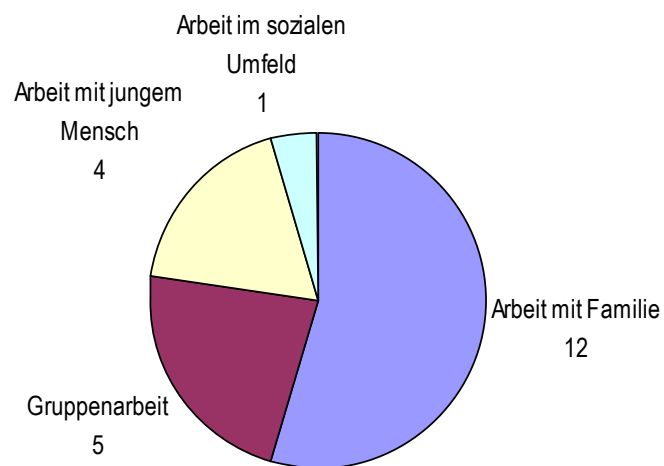
In schulischer Verantwortung gab es in drei Fällen eine verlängerte Mittagsbetreuung.

7.2.8. Schulische Unterstützung



7.2.9. Form der Einzelfallhilfe

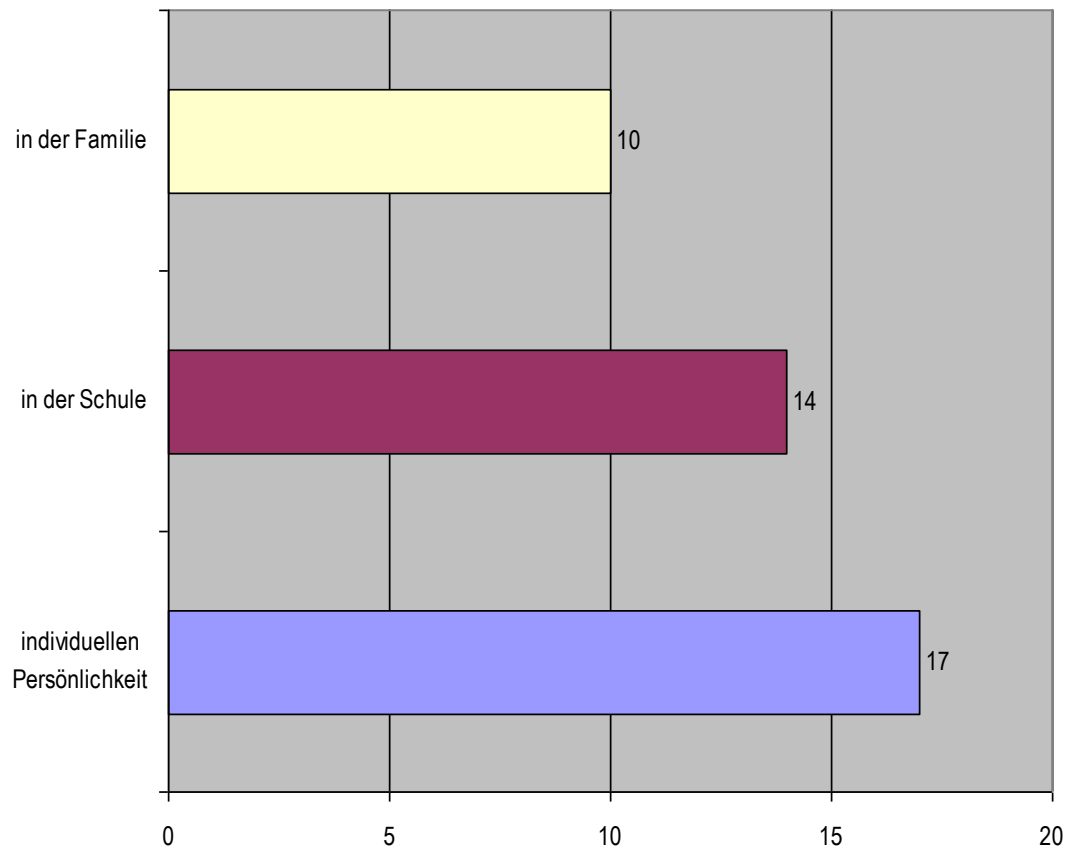
Die Einzelfallhilfe erfolgt vorrangig durch:



7.3. Problemlagen

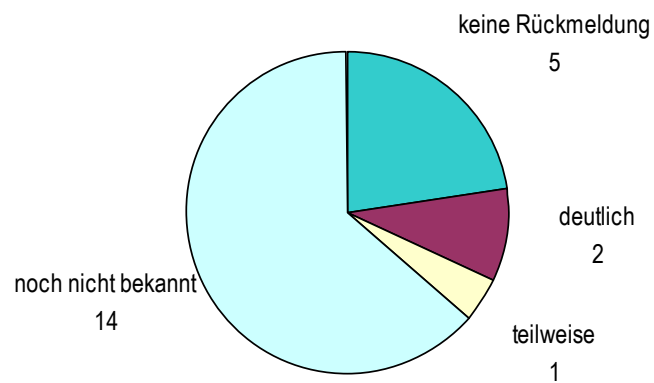
7.3.1. Ziel der Hilfe

Ziel der Hilfe ist die Bearbeitung von Problemlagen:

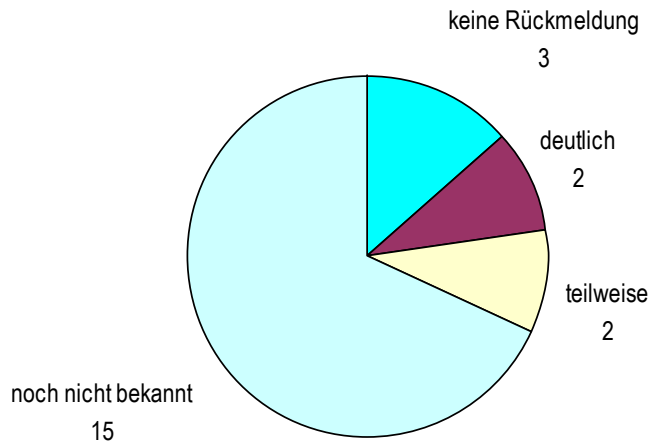


7.3.2. Einschätzung der Verbesserung der Problemlage durch die JaS-Unterstützung

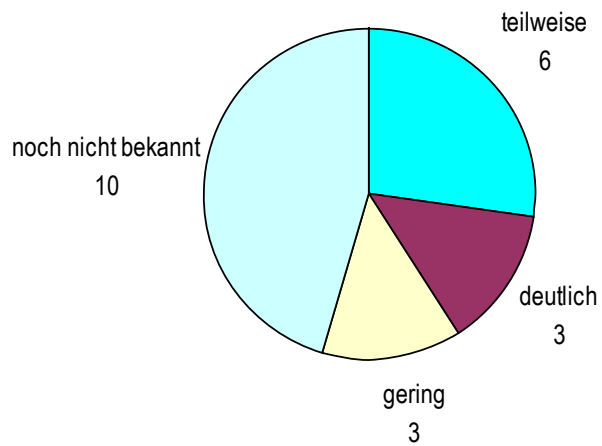
Aus Sicht des jungen Menschen:



Aus Sicht der Familie:



Aus Sicht von JaS:



Verbesserung der Problemlagen in der Schule aus der Sicht der LehrerInnen:

